Reflexe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **27 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

R E F L E X E

Neben viel Ramsch findet man im Internet immer wieder äusserst nützliche Seiten. Eine davon ist die **Online-Version der deutschen Ärzte-Zeitung** www.aerztezeitung.de. Neben Meldungen aus allen Bereichen des Krankheitswesens findet man hier fast täglich Interessantes aus der Suchtarbeit: neue Studien, politische Meldungen, Kurioses etc.
In dieser Reflexe-Ausgabe soll eine Auswahl solcher Meldungen wiedergegeben werden, um ein Bild davon zu vermitteln, was einen auf der Homepage der Ärzte-Zeitung alles erwartet.

R E F L E X E

Wie lassen sich Teenager vom Rauchen abbringen? Studien in der Vergangenheit haben gezeigt, dass Appelle an die eigene Gesundheit wenig fruchten. Eine US-amerikanische Studie kommt jetzt zu dem Ergebnis, dass Jugendliche am ehesten mit dem Rauchen aufhören, wenn man sie darauf hinweist, dass durch ihr Verhalten Nichtraucher gefährdet werden.
Professor Stanton Glantz von der Universität Kalifornien und seine Kollegen von der Universität Philadelphia haben 300 Rauchende und 300 Nichtrauchende im Alter zwischen 14 und 22 Jahren befragt. Sie fanden heraus, dass die Chance, einen Raucher von seinem Laster abzubringen, mehr als doppelt so hoch war, wenn dieser glaubte, Nichtraucher durch Passivrauchen zu gefährden.
Diese Erkenntnis lasse sich in Anti-Raucher-Kampagnen nutzen, so Glantz. *«Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche sich wie Erwachsene benehmen. In der Vergangenheit war die saubere Luft in Gebäuden auch ein wichtiges Thema für Erwachsene.»*
Wie die Studie zeige, sei das Thema Passivrauchen auch wichtig bei der Aufklärung von Jugendlichen.
www.aerztezeitung.de, 7.12.00

R E F L E X E

Alkohol benebelt das Gehirn? Denkste! **Moderate Trinker sind schlauer als Abstinenzler**, haben japanische Forscher entdeckt.
Die Wissenschaftler vom Nationalen Institut für Langlebigkeit in Aichi haben die Intelligenz von 2000 Menschen zwischen 40 und 79 Jahren untersucht. Männer, die etwa einen halben Liter Wein, Sake oder Bier pro Tag tranken, hatte einen IQ, der um 3,3 Punkte höher lag als jene, die nicht tranken (Frauen: 2,5 Punkte höher).
Woran's liegt? Keine Ahnung, sagt Studienleiter Hiroshi Shimokata im Gespräch mit BBC. Auf keinen Fall rate er Leuten, Alkohol zu trinken, um intelligenter zu werden.
www.aerztezeitung.de, 8.12.00

R E F L E X E

Einen Vergiftungsfall der besonderen Art hat Professor Achim Schmoldt aus Hamburg bei einer Informationsveranstaltung des Rechtsmedizinischen Instituts am Hamburger Universitätsklinik geschildert. Opfer war ein 18 Monate altes Kind, das mit einer unklaren Bewusstseinsstörung in die Klinik eingeliefert wurde. Es war schläfrig und schlaff, hatte aber kein Fieber. Liquoruntersuchung, Röntgenbild und CT waren ohne Befund.
Erst die toxikologische Blutuntersuchung führte auf die richtige Fährte – die Untersuchung war positiv auf Cannabis. Die Eltern beteuerten, kein Haschisch geraucht oder dem Kind etwas ins Essen gemischt zu haben.
Erst gezieltes Nachfragen klärte den Fall: **Die Eltern hatten Haschplätzchen gebacken, und das Kind hatte offenbar davon genascht.**
www.aerztezeitung.de, 13.12.00

R E F L E X E

Wer raucht, sollte auch Kaffeetrinken. Diese Empfehlung scheint zumindest sinnvoll zu sein zur Senkung des bei Rauchern erhöhten Risikos für Blasenkrebs. Spanische Wissenschaftler haben in einer Fall-Kontroll-Studie belegt, dass Rauchende, die keinen Kaffee trinken, ein etwa doppelt so hohes Risiko haben, an Blasenkrebs zu erkranken, wie regelmässige KaffeetrinkerInnen (J Epid Comm Health 55, 2000, 68).
In der Untersuchung von Professor Gonzalo López-Abente vom Nationalen Zentrum für Epidemiologie in Madrid und seinen Kollegen sind Angaben von 497 PatientInnen mit Harnblasenkarzinomen aus zwölf Kliniken in Spanien mit denen von über 110 Kontrollpersonen aus Kliniken und der Allgemeinbevölkerung verglichen worden.
Rauchende, die regelmässig Kaffee tranken, hatten ein fast dreifach höheres Risiko für Harnblasenkrebs als Nichtrauchende, die Kaffee tranken. Unter den StudienteilnehmerInnen, die nicht oder kaum Kaffee tranken (höchstens zwei Tassen pro Woche), war aber das Erkrankungsrisiko bei den RaucherInnen über siebenfach höher als bei den Nicht-RaucherInnen.
Auf welchem Weg Kaffee vor Blasenkrebs schützt ist unklar. Möglicherweise, spekulieren die spanischen Wissenschaftler, könnte Coffein als Antimutagen wirken und die Toxizität des Zigarettenrauchs mindern.
www.aerztezeitung.de, 14.12.00

R E F L E X E

Das Bundesgesundheitsministerium hat in einer umfangreichen Literaturstudie untersuchen lassen, inwieweit sich die dem Alkoholgenuss zugeschriebenen gesundheitsfördernden Wirkungen wissenschaftlich belegen lassen. Das Ergebnis dürfte jeden Weinliebhaber ernüchtern: **Alkohol trägt nicht zur Erhaltung der Gesundheit bei.**
Es lasse sich, so erklärte die Parlamentarische Staatssekretärin Christa Nickels (Bündnis 90/Die Grünen), Drogenbeauftragte der Bundesregierung, auch nicht belegen, *«dass Wein gegenüber anderen alkoholischen Getränken das Herz-Kreislaufrisiko stärker senkt als andere alkoholische Getränke». Nickels Fazit: Es gebe keinen Grund, «abstinent lebende Personen zum Alkoholkonsum zu bewegen».*
Generell sei es ratsam, wenig Alkohol zu trinken und wenn, dann möglichst zu den Mahlzeiten. Mindestens ein- bis zweimal pro Woche solle ein alkoholfreier Tag eingelegt werden. Die Studie wertete die relevante Literatur der vergangenen 15 Jahre aus und analysierte den Zusammenhang zwischen moderater Alkoholzufuhr und Morbiditäts- respektive Mortalitätsrisiko. Der mögliche Nutzen wurde den möglichen Risiken gegenübergestellt.
www.aerztezeitung.de, 18.12.00

R E F L E X E

RaucherInnen, die von starken Zigaretten auf leichte oder milde Sorten, die weniger Nikotin und Teer enthalten, umsteigen, wiegen sich da in falscher Sicherheit, wird oft vermutet. Eine grosse Studie der britischen Krebsgesellschaft hat das jetzt bestätigt. Denn die Untersuchung hat ergeben, dass Rauchende pro Zigarette bis zum Achtfachen des auf der Packung angebenen Werts an Nikotin und Teer inhalieren.
Professor Marin Jarvis von der britischen Krebsgesellschaft hat bei 2031 erwachsenen RaucherInnen (868 Männern und 1163 Frauen) Cotinin, ein Nebenprodukt des Nikotins, im Speichel gemessen und die Werte mit der Zigaretten-Sorte verglichen, die die ProbandInnen geraucht haben (Journal of the National Cancer Institute, 93, 2001, 134). Bei ultraleichten Zigaretten, die laut Packung nur 0,1 Milligramm Nikotin enthalten, sind aber bis zu einem Milligramm aufgenommen worden, und bei Zigaretten mit etwa einem Milligramm Nikotin um die 1,4 Milligramm.
«Raucher ziehen so heftig, bis sie den Nikotin-Level erreicht haben, den sie brauchen», sagt Jarvis. Dabei sei es egal, was für eine Zigarette sie rauchten
www.aerztezeitung.de, 23.1.01

R E F L E X E

«Rauch' einen Joint, und der Tag ist dein Freund», hiess es einmal. Über Joints reden sollte man nicht: **Italiens Gesundheitsminister Umberto Veronesi** sagte kürzlich: *«50 Prozent der Schüler haben schon einmal einen Joint geraucht oder tun es noch, genau wie ihre Lehrer.»*
Mit diesem Satz machte er sich Feinde. Der Vatikan nannte es einen *«leichtsinnigen und indiskutablen Vorwurf»*; Politiker der Regierung konterten, das sei nicht Sache der Kirche. Es sei eher die Aussage eines Betrunkenen als eines Ministers, sagte ein Christdemokrat.
«An einem Joint ist noch keiner gestorben», beruhigte dagegen ein grüner Abgeordneter. Lehrerverbände protestierten. Die Reaktion von SchülerInnen? Die reagierten völlig cool: Haschisch sei doch längst völlig unmodern.
www.aerztezeitung.de, 23.1.01 ■